

TOP 3.5.2 Veranstaltung Ratingagenturen – Neue Regeln, altes System?

| | |
|--|--|
| Veranstalter | AK Wien - Abt. BW, EU, WW |
| Datum, Ort | 15. Februar 2013, Urania |
| Zielpublikum | Breiter Kreis von WirtschaftsexpertInnen über politisch interessierte Personen, GewerkschafterInnen bis zu ArbeitnehmerInnenvertreterInnen; ca 80 TeilnehmerInnen |
| Vortragende, Moderation | Heinz Leitsmüller, Michael Heiling (Einleitungsreferat) Sonja Schneeweiss (BSA, Moderation) Stefan Bruckbauer (UniCredit), Helmut Ettl (FMA), Evelyn Regner (EP), Werner Ruegerner (Buchautor); |
| Anlass | <p>Ratingagenturen sind in und nach der Finanzkrise zunehmend ins Kreuzfeuer der Kritik geraten. Durch ihre Ratings haben sie einerseits Luft in die Finanzblase gepumpt und damit die Finanzkrise mitverursacht, andererseits zur Erhöhung der Staatsverschuldung beigetragen. Eine bislang weitgehend unbekannte Branche stand im Mittelpunkt der Öffentlichkeit – und ist vor allem zu einem mächtigen Faktor auf den Finanzmärkten aufgestiegen. Die europäischen Gesetzgeber haben sich nach einem langen Diskussionsprozess auf neue Regeln für Ratingagenturen geeinigt. Volkswirtschaften und institutionelle Investmententscheidungen sollen von den Ratingagenturen ebenso „unabhängiger“ gemacht werden, wie die Ratingagenturen und deren Urteile selbst.</p> <p>Im Rahmen der Veranstaltung wurde diskutiert, wie es überhaupt so weit kommen konnte, dass sich Staaten und InvestorInnen blind auf die Urteile gewinnorientierter Unternehmen verlassen? Was ist von der neuen Regulierung zu halten? Was ändern diese neuen Regeln am System der Ratingagenturen, mit welchen Auswirkungen ist zu rechnen, und vor allem: welche Baustellen bleiben offen?</p> |
| Die wichtigsten Aussagen und Ergebnisse | <p>Für Werner Rügerner fasst Brüssel nicht weit genug. „Die EU muss beschließen, dass die Ratingagenturen ihre Bewertungen aus allen Regelwerken der EU entfernen, dass sich die EU nur noch nach eigenen Bewertungen richtet und nur nach eigenen Bewertungen auch ihre Staaten behandelt, was Kredite angeht“, betonte der Autor.</p> <p>In die gleiche Kerbe schlug auch FMA-Vorstand Ettl: „Ratings sollten als das interpretiert und genutzt werden, was sie sind, nämlich schlicht und ergreifend Meinungen. In den Gesetzen und ihrer Anwendung geht der Trend weg von Ratings.“</p> <p>Für UniCredit Bank Austria-Chefvolkswirt Bruckbauer hat aber auch „der naive Glaube vieler Investoren, aber auch die durch die Aufsichtsbehörden übertragene Macht den Ratingagenturen vor der Finanzkrise besonders bei komplexen Produkten eine unhinterfragte Machtposition verliehen“. Seiner Meinung nach spielten die Agenturen in der Euro- und Staatsschuldenkrise in den vergangenen Jahren keine maßgebliche Rolle, da „die Investoren meist deutlich früher in ihrem Urteil waren als die Ratingagenturen“. Trotzdem sei die durch Aufsicht und Investoren verliehene Macht kritisch zu hinterfragen, besonders dann, wenn Ratings mechanisch zu Investitionsentscheidungen verwendet werden.</p> <p>Diese überdimensionale Macht ist auch EU-Abgeordneter Regner ein Dorn im Auge: „Wenn die drei großen Ratingagenturen ihre Daumen senken, können ganze Volkswirtschaften in finanzielle Schwierigkeiten kommen. Wir müssen die Marktmacht der Drei Großen durchbrechen und eine eigene, unabhängige Europäische Agentur etablieren.“</p> |